

# **Rolle mit den Augen - wackle mit den Ohren : wie man sich auf der Leinwand benimmt**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731960>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das große Ereignis!

Amerikas beliebtester Filmstar

**Douglas Fairbanks**

in

# ROBIN HOOD

## Rolle mit den Augen — wackle mit den Ohren.

Wie man sich auf der Leinwand benimmt.

Das Mimische, der Ausdruck der Gefühle in den Gesichtszügen, spielt im Film eine sehr viel größere Rolle als auf der Sprechbühne. Muß doch hier die Sprache des Gesichts in vielen Fällen das gesprochene Wort ersetzen, und gewisse Situationen werden uns nur klar, wenn in der Großaufnahme das Antlitz des Schauspielers erscheint, auf dem die Empfindungen des Innern sich in der Schrift der Mimik abmalen. Aus diesem Grunde gewinnt der Gesichtsausdruck für den Filmstar eine grundlegende Bedeutung, die er auf der Sprechbühne leider nicht mehr besitzt, wo das Mimische von dem Deklamatorischen immer mehr zurückgedrängt wird. Der Ausdrucksreichtum der Gesichtsmimik macht geradezu den guten Filmschauspieler, die gefeierte Filmdiva.

Die wichtigsten Teile der menschlichen Physiognomie und für die Sprache des Gesichts sind Auge und Mund; mit ihnen beiden kann man alle Skalen des Gefühls dem Zuschauer verständlich machen. Natürlich ist es nicht der Augapfel, mit dem der Schauspieler arbeitet, denn dieser läßt sich ja nicht verändern. Der wechselnde Ausdruck des Auges wird durch die Augenlider, die Augenbrauen, die Partien um das Auge herum hervorgebracht.

In seinem inhaltsreichen Leitfaden „Mimik im Film“ führt Oskar Diehl allerlei Übungen an, die mit jedem Auge für sich gemacht werden müssen, um den Augenmuskeln die nötige Beweglichkeit zu verleihen. So muß man imstande sein, das Auge zu verkleinern und zu vergrößern, muß es nach rechts und nach links rollen können. Andere Übungen werden mit beiden Augen zugleich ausgeführt.

Wenn man bedenkt, welche Fülle seelischen Ausdrucks die bildende Kunst in den Augen durch feinste Nuancen der Stellung und der umliegenden Teile geschaffen hat, so kann man verstehen, daß nur durch die Berechnung der feinsten Einzelheiten die zarte Seelenstimmung der Augensprache zu erzielen ist.

Viele Schauspieler vermögen mit dem Mund sehr viel mehr mitzuteilen, auch ohne ihn zum Sprechen zu bewegen, als mit dem Auge. Der Mund ist für die Filmdarstellung von allergrößter Wichtigkeit. Das Öffnen des

Mundes mit verdeckten Zähnen oder mit grimmigem Zähnefletschen, das Sichtbarwerdenlassen der Zunge, das Kleinermachen oder Breitermachen des Mundes, Herabziehen und Heraufziehen der Mundwinkel, die Bewegung der Lippen und der Wangen: all das muß geübt werden, damit diese Einzelzüge vollkommen geläufig sind und jederzeit in der richtigen Stärke verwendet werden können.

Sehr wichtig sind auch die Falten der Stirn, je nachdem es nun Längs- oder Querfalten oder Kombinationen aus beiden sind und je nachdem die Augenbrauen dabei mitwirken.

Daß die Nase das eigentliche „Rückgrat des Gesichtes“ ist, das sieht man ja deutlich bei den kubistischen Porträts, die das Nasendreieck zum Grundriß des ganzen Gesichtes machen. Auch beim Film ist die Nase ein wichtiger Faktor im Gesicht des Darstellers, und zwar ist sie um so vorteilhafter, je größer sie ist. Kleine Nasen wirken in der Photographie gar nicht, und man kann mit ihnen auch garnichts ausdrücken, es seien denn einige komische und groteske Effekte, die gerade auf das Verschwinden der Nase gestellt sind. Die Nase wirkt im Gesicht mehr in der Ruhe: Ihre Bewegungen sind sehr beschränkt. Man kann die Nase durch Hochziehen dicker machen und durch Herabziehen schmaler; man kann die Nasenflügel vibrieren lassen.



**John Barrymore**

als „Sherlock Holmes“ in dem gleichnamigen Goldwyn-Film

Im allgemeinen beruht die Sprache des Gesichtes im Film auf einer vollkommenen Beherrschung der Kopfmuskulatur, und Diehl empfiehlt deshalb, um die Gesichtsmuskeln geschmeidiger zu machen, als beste Übung das „Wackeln mit den Ohren“, das heißt, die Kontraktion der flachen, über den Hinterkopf laufenden Muskeln, die eine Bewegung der Ohren hervorbringen.

Wer alle diese Mittel und Möglichkeiten beherrscht, wird auch in der stummen Welt des Films außerordentlich beredt sein können.

★ ★

## Amerika und die klassische Literatur.

Von Otto Rominik.

Nur wenige Europäer sind des Umstandes gewahr, daß Amerika nicht nur das Land übermoderner Technik ist, nicht nur für diese Interesse zeigt, sondern auch — besonders in den letzten Jahren — ein überaus großes Interesse für alte europäische Klassiker entwickelt.